



Bern, 25. Januar 2023

Zulassungsvoraussetzungen an Fachhochschulen

Sehr geehrte Frau Dr. Hirayama,

Sehr geehrte Frau Robatto,

Der Vorstand von Swiss Nurse Leaders wurde von mehreren Mitgliedern kontaktiert zum Thema Änderung der Zulassungsvoraussetzungen an Fachhochschulen für die Studiengänge Gesundheit. Dabei ging es um folgende Thematik:

„Interessierte Personen ohne einschlägige Vorbildung müssen für die Zulassung in einen FH-Studiengang Gesundheit Zusatzmodule absolvieren, welche einer Arbeitswelterfahrung von insgesamt 12 Monaten entsprechen. Diese können vor, während oder im Anschluss an das Regelstudium absolviert werden. Diese aktuelle Ausnahmeregelung will das SBFJ nun analog zu allen anderen Berufszweigen anpassen und die 12-monatige Arbeitswelterfahrung obligatorisch bereits vor dem Studienanfang einfordern.“

Im Dezember 2021 wurden wir von Prof. Andreas Gerber-Grote Direktor des Departements Gesundheit der ZHAW und Co-Präsident der Fachkonferenz Gesundheit zum gleichen Thema befragt. Unsere Antwort und Stellungnahme finden sie im Anhang.

Als Verband der Führungskräfte in der Pflege haben wir zudem den Schweizerischen Verein für Pflegewissenschaft kontaktiert um unsere Antwort abzustimmen. Beide Verbände erachten es als dringend notwendig, im Hinblick auf allfällige Anpassungen der Zulassungsvoraussetzungen zu den Fachhochschulen Gesundheit folgende Punkte zu berücksichtigen:

- In Anbetracht des aktuellen Kontexts und der dringenden Notwendigkeit, junge Menschen sowie Fachpersonen aus anderen Gebieten, die sich umorientieren möchten, für die Pflege zu gewinnen, erscheint uns eine Harmonisierung der Zulassungsbedingungen «um der Harmonisierung willen» nicht angebracht.
- Der Fachkräftemangel ist akut. Jegliche zusätzliche Erschwerung der Zulassung zu Fachhochschulen Gesundheit muss strikte verhindert werden.
- Die Fachhochschulabgänger:innen werden auf dem Arbeitsmarkt dringend gebraucht. Das Bachelor-Niveau ist für den Eintritt in den Pflegeberuf zum internationalen Standard geworden. Für Inhaber:innen einer gymnasialen Maturität oder einer nicht einschlägigen Berufs- oder Fachmaturität muss der Zugang zum Bachelorstudium FH möglichst niederschwellig sein. Das Risiko der Abwanderung auf andere Ausbildungen oder auf Gesundheitsausbildungen auf einem Ausbildungsniveau, das den Realitäten in der Praxis nicht genügt, ist gross.

- Die Ausgestaltung der Arbeitswelterfahrung muss möglichst offen bleiben, sie soll verschiedene Arten von Ausbildungsstätten und Ausbildungsmodalitäten zulassen sowie Lehrmethoden und -instrumente, die den Erwerb von Fähigkeiten und Kenntnissen verbessern und beschleunigen.
- Die Dauer und die Ausgestaltung der Arbeitswelterfahrung müssen den Realitäten in den ausbildenden Pflege-Institutionen Rechnung tragen.
- Übergänge zwischen den Bildungsgängen sowie die Validierung von Bildungsleistungen müssen erleichtert werden, insbesondere für die Pflege.
- Das derzeitige Vorbereitungsjahr, wie es z.B. die HES-SO kennt, ist sicher ausbaufähig in Richtung eines verstärkten Praxiseinsatzes vor Ort. Es ist jedoch wichtig, dass die Fachhochschulen, ihre Koordinationsinstanzen und andere Bildungseinrichtungen systematisch in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Wir schlagen ausserdem eine Abstimmung mit den betroffenen Berufsverbänden und Arbeitgebervertretern vor.

Gemäss einem Scoping Review, das Swiss Nurse Leaders aktuell zur Frage des geforderten Einstiegsniveaus in den Pflegeberuf durchführt, geht die Tendenz klar Richtung Bachelor-Niveau. Mehrere Studien unterstützen diese Orientierung. Daraus ergeben sich aus unserer Sicht, zusätzlich zu den oben genannten Punkten, folgende Konsequenzen:

- Es braucht zusätzliche Ressourcen für die FAGE-Ausbildung; deren Abgänger:innen stellen das bevorzugte Rekrutierungsgebiet für die Pflege dar.
- Verkürzte Ausbildungsgänge auf Bachelor-Stufe, namentlich für Inhaber:innen eines HF-Diploms Pflege, sind notwendig.
- Die von einigen Kantonen auferlegten Beschränkungen der Anzahl der Studierenden im Bachelorstudiengang Pflege (Quoten) müssen aufgehoben werden, um den freien Markt und die freie Wahl zu ermöglichen.

Schliesslich halten wir es für wünschenswert, dass Schulen, Berufsverbände und Institutionen ihre Zusammenarbeit verbessern, um den neuen Berufstätigen einen optimalen Übergang in die Arbeitswelt zu ermöglichen und den Berufserhalt zu unterstützen.

Diese Stellungnahme wurde bei unseren Mitgliedern (Pflegedirektion und Pflegekader) in Vernehmlassung gegeben und wird sehr breit unterstützt.

Freundliche Grüsse



Mario Desmedt, Infirmier, Dr.
Président
mario.desmedt@swissnurseleaders.ch



Daniela Bieri
Vice Présidente
daniela.bieri@swissnurseleaders.ch

S. Hahn

Prof. Dr. Sabine Hahn
Präsidentin Schweizerischer Verein für Pflegewissenschaft

Beilagen:

- Antwort und Stellungnahme Dezember 2021

Kopie :

- Prof. Andreas Gerber-Grote Direktor des Departements Gesundheit der ZHAW und Co-Präsident der Fachkonferenz Gesundheit
- Yvonne Ribi, Sophie Ley, SBK
- Prof Dr. Sabine Hahn, Prof Dr. Véronique de Goumoens, Dr. Claudia Weiss, VFP